

Paderborn

*

Auszug aus den Memoiren des Detmolder Kolonialaktivisten und Steuerbeamten Friedrich Hunke.

(Marten Wibbe)

146.

Mit der Beförderung war für mich eine Versetzung verbunden. Ich konnte zwischen Ibbenbüren, Borken und Paderborn wählen und entschied mich für Paderborn, wo ich nach nicht allzulanger Zeit auch eine Wohnung bekam. Die Familie lebte sich überraschend schnell in Paderborn ein, zumal es dort einige bekannte Familien gab, mit denen wir Fühlung nahmen.

Soweit war jetzt alles zufriedenstellend geregelt, nur mit meinem Nebenamt als Vorsitzer der Ortsgruppe Detmold der DKG ergaben sich Schwierigkeiten. Ich hatte mein Amt zur Verfügung gestellt und Herrn Faber gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Er sträubte sich mit Händen und Füßen, ging sogar zu Dr. Rotmann und verlangte meine Rückversetzung mit der Begründung, ich sei in Detmold unersetztlich. Er erfuhr natürlich eine freundliche Ablehnung, aber damit fand sich Faber nicht ab, sondern wandte sich an die Zentrale der DKG in Berlin mit dem Antrag, meine Rückversetzung nach Detmold zu betreiben. Es half aber alles nichts. Jetzt bestürmte er mich, den Vorsitz zu behalten. Er wolle als Stellvertreter die Geschäfte vorläufig weiterführen. Eines Tages müsse ich ja doch zurückkommen. Um ihn nicht zu verärgern und schließlich für die Sache zu verlieren, gab ich nach. In Paderborn gab es keine Ortsgruppe der DKG. Hier wurde überhaupt zu meinem Bedauern für den kolonialen Gedanken nichts getan; das sollte anders werden.

Es wohnten in der Stadt etwa 10 ehemalige Schutztruppler aus DSWAfrika, die sich als Gruppe dem örtlichen Kriegerverein angeschlossen hatten. Ich gewann sie allesamt als Mitarbeiter und gründete zusammen mit ihnen eine neue Ortsgruppe Paderborn der DKG. Es wurde alles gleich groß aufgezogen. Ich bat den General von Lettow Vorbeck, uns den ersten Kolonialvortrag in Paderborn zu halten, in der Hoffnung, mit Hilfe dieses bekannten und berühmten Kolonialsoldaten, den kolonialen Gedanken in Paderborn wecken zu können. Ich wurde schwer enttäuscht. Das Interesse war gleich Null. Als ich einen Studienrat auf der Westernstrasse ansprach und dafür warb, den Vortrag des Generals mit seinen Schülern zu besuchen, fragte er: "Wer ist überhaupt von Lettow Vorbeck?" Der Vorverkauf war kläglich, es war zum verzweifeln. Die Veranstaltung schien ein Fehlschlag und eine finanzielle Pleite werden zu sollen.

In der höchsten Not kam ich auf den Gedanken, den Garnisonältesten von Paderborn fernmündlich anzurufen und ihn darauf hinzuweisen, daß dem großen Kolonialsoldaten die Gefahr drohe, vor leeren Bänken sprechen zu müssen. Das half; er versprach Beistand, wenn ich die Eintrittspreise für die Mannschaften herab-

147.

setzen würde. Selbstverständlich kam ich ihm da entgegen mit dem Erfolg, daß der General in einem von Uniformierten dicht besetzten Saal sprechen konnte und zwar vor Männern, die ihm begeistert zuhörten. Der Auftakt war nicht schlecht, zumal die Presse über die Veranstaltung berichtete. Das erste Gefecht war gewonnen.

Als nächsten Redner nahm ich den Weltumsegler, Kapitän Kircheiß, der bei der sportbegeisterten Jugend schon bekannt war. Sein volkstümlich gehaltener Vortrag war besonders wirksam. Wir gewannen allmählich an Boden und an Ansehen. Meine 10 Schutztruppler arbeiteten immer eifriger mit und baten mich ihnen eine Fahne zu stiften, damit sie in der Öffentlichkeit damit auftreten könnten und auf diese Weise für den kolonialen Gedanken werben könnten. Ich stiftete ihnen eine Karl Peters - Fahne.

Unter den ehemaligen Kolonialkriegern befand sich ein alter Feldwebel, Gelhaus, der bei der Schutztruppe von DSWA unter Hauptmann von Boehmken gedient hatte. Gelhaus war ein guter Schütze und Jäger, der von seinem Hauptmann häufig auf Jagd geschickt wurde, wenn die Kompagnie aus Mangel an Nachschub auf Selbstversorgung angewiesen war. Er hatte aber eine Schwäche, die der Hauptmann schon oft bei ihm gerügt hatte: Er brachte mitunter mehr Jagdbeute heim, als ihm aufgetragen war. Das wärmte den waidgerecht jagenden Hauptmann v. B. so sehr, daß er Gelhaus längere Zeit von allen Jagdpatrouillen ausgeschlossen hatte. Aber an den Ersatzjägern hatte v. B. auch keine reine Freude, weil sie häufig ohne Beute heimkamen; entweder hatten sie kein Wild aufgespürt oder vorbeigeschossen; dann mußte die Kompagnie Kohldampf schießen. Als ^{ein} mal wieder Not am Mann war, ließ der Hauptmann Gelhaus rufen und sagte ihm: "Die Kompagnie braucht Verpflegung. Ich will Sie versuchsweise nochmal auf Jagdpatrouille schicken, aber mit der ausdrücklichen Auflage, nur ^{ein} Stück Wild zu schießen; bringen Sie mehr als ^{ein} Stück mit, sperre ich Sie unweigerlich 3 Tage ein. Unser Proviantwagen soll keinen Fleischvorrat mit herumschleppen, der uns schließlich verdirbt, verstanden?" "Jawohl, Herr Hauptmann!" "So, dann holen Sie sich Ihren Jagdbambusen und reiten los. Wir treffen uns an der Ihnen bekannten Wegegabel, wo die Kompagnie Lager bezieht."

Gelhaus reitet mit seinem Eingeborenen los, die beiden schlagen sich seitwärts in die Büsche. Sie sind etwa 3 km geritten, als sie vor sich im dichten Busch ein wildes Brechen und qui-

Auszug aus den Memoiren des Detmolder Kolonialaktivisten und Steuerbeamten Friedrich Hunke: LAV NRW OWL, D 72 Hunke, Friedrich Nr. 2

Ort: Rathaussaal des Paderborner Rathauses, Rathausplatz 1, 33098 Paderborn

Von den Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft haben wir oft nur die Außensicht: Vortragsankündigungen, veröffentlichte Tätigkeitsberichte und Spendenlisten. Mit den Memoiren des Steuerbeamten und Kolonialaktivisten Friedrich Hunke kann man hinter die Kulissen blicken. Interne Diskussionen werden so sichtbar, was selten ist.

Auszug aus den Memoiren des Detmolder Kolonialaktivisten und Steuerbeamten Friedrich Hunke: LAV NRW OWL, D 72 Hunke, Friedrich Nr. 2

Transkription

Soweit war jetzt alles zufriedenstellend geregelt, nur mit meinem Nebenamt als Vorsitzender der Ortsgruppe Detmold der DKG [Deutsche Kolonialgesellschaft] ergaben sich Schwierigkeiten. Ich hatte mein Amt zur Verfügung gestellt und Herrn Faber gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Er sträubte sich mit Händen und Füßen, ging sogar zu Dr. Rotmann und verlangte meine Rückversetzung mit der Begründung, ich sei in Detmold unersetzlich. Er erfuhr natürlich eine freundliche Ablehnung, aber damit fand sich Faber nicht ab, sondern wandte sich an die Zentrale der DKG in Berlin mit dem Antrag, meine Rückversetzung nach Detmold zu betreiben. Es half aber alles nichts. Jetzt bestürmte er mich, den Vorsitz zu behalten. Er wolle als Stellvertreter die Geschäfte vorläufig weiterführen. Eines Tages müsse ich ja doch zurückkommen. Um ihn nicht zu verärgern und schließlich für die Sache zu verlieren, gab ich nach.

In Paderborn gab es keine Ortgruppe der DKG. Hier wurde überhaupt zu meinem Bedauern für den Kolonialen Gedanken nichts getan; das sollte anders werden. Es wohnten in der Stadt etwa 10 ehemalige Schutztruppler aus DSWAfrika [Deutsch-Südwestafrika], die sich als Gruppe dem örtlichen Kriegerverein angeschlossen hatten. Ich gewann sie allesamt als Mitarbeiter und gründete zusammen mit ihnen eine neue Ortsgruppe Paderborn der DKG. Es wurde alles gleich groß aufgezogen. Ich bat den General von Lettow Vorbeck, uns den ersten Kolonialvortrag in Paderborn zu halten, in der Hoffnung, mit Hilfe dieses bekannten und berühmten Kolonialsoldaten, den Kolonialen Gedanken in Paderborn Wecken [sic!] zu können. Ich wurde schwer enttäuscht. Das Interesse war gleich Null. Als ich einen Studienrat auf der Westernstraße ansprach und dafür warb, den Vortrag des Generals mit seinen Schülern zu besuchen, fragte er: ‚Wer ist überhaupt dieser Lettow-Vorbeck?‘. Der Vorverkauf war kläglich, es war zum Verzweifeln. Die Veranstaltung schien ein Fehlschlag und eine finanzielle Pleite werden zu sollen.

In der höchsten Not kam ich auf den Gedanken, den Garnisonsältesten von Paderborn fernerlich anzurufen und ihn darauf hinzuweisen, dass dem großen Kolonialsoldaten die Gefahr drohe, vor leeren Bänken sprechen zu müssen. Das half; er versprach Beistand, wenn ich die Eintrittspreise für die Mannschaften herabsetzen würde. Selbstverständlich kam ich ihm da entgegen mit dem Erfolg, daß der General in einem von Uniformierten dich besetzten Saal sprechen konnte und zwar vor Männern, die ihm begeistert zuhörten. Der Auftakt war nicht schlecht, zumal die Presse über die Veranstaltung berichtete. Das Erste Gefecht war gewonnen.

Als nächsten Redner nahm ich den Weltumsegler, Kapitän Kircheiß, der bei der sportbegeisterten Jugend schon besser bekannt war. Sein volkstümlich gehaltener Vortrag war besonders wirksam. Wir gewannen allmählich an Boden und Ansehen. Meine 10 Schutztruppler arbeiteten immer eifriger mit und bat mich, ihnen eine Fahne zu stiften, damit sie in der Öffentlichkeit damit auftreten und auf diese Weise für den kolonialen Gedanken werben könnten. Ich stiftete Ihnen eine Karl Peters Fahne.

Kommentar

Paderborn ist nicht gerade dafür bekannt eine umfassende Kolonialgeschichte zu haben. Die Stadt im Herzen Ost-westfalens hatte um die Jahrhundertwende weder eine ausgeprägte Industrie noch die Handelsnetzwerke, um im globalen Kolonialhandel eine Rolle zu spielen. Nichtsdestotrotz schien sich zumindest ein Teil der Bürger Paderborns für die Kolonialbestrebungen des Deutschen Reichs zu interessieren und das selbst nach Ende des Ersten Weltkriegs und dem damit einhergehenden Verlust der deutschen Kolonien. Das zeigt sich in der Wiederbegründung einer Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft (DKG) in Paderborn durch den Detmolder Steuerbeamten Fridrich Hunke.

Friedrich Hunke wurde Rahmen seiner Tätigkeit als Steuerbeamter nach Paderborn versetzt und gründete aus seinem Bedauern über das fehlende Engagement für den

Kolonialgedanken heraus kurzerhand eine neue Ortsgruppe der DKG. Zuvor war er schon Vorsitzender einer Abteilung der DKG in Detmold gewesen. Um der Abteilung etwas Fahrt zu verleihen lud er zwei berühmte „Kolonialhelden“ ein, in Paderborn Vorträge zu ihren Erfahrungen in den Kolonien zu halten. General Paul von Lettow Vorbeck war während des Ersten Weltkriegs Kommandeur der deutschen Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika, der sich in der Zwischenkriegszeit politisch engagierte mit dem Ziel Deutschland erneut zur Kolonialmacht zu machen. Carl Kircheiß war während des Ersten Weltkriegs Marineoffizier auf einem Hilfskreuzer im Pazifik. In der Zwischenkriegszeit machte er sich einen Namen als „Weltumsegler“. Für prominente Persönlichkeiten wie Kircheiß und Lettow-Vorbeck war es zu dieser Zeit üblich durch Deutschland zu reisen und Vorträge über ihre Vergangenheit als Militärs zu halten.

Zu beiden von der DKG in Paderborn organisierten Vorträgen lassen sich Annoncen im Paderborner Anzeiger finden – einer der Paderborner Tageszeitungen, die zwar als politisch neutral galt, aber zur Zentrumspartei tendierte. Lettow-Vorbeck kam demnach am 23. Oktober 1930 nach Paderborn und sprach im Rahmen von zwei Lichtbildvorträgen über seine Erlebnisse in Deutsch-Ostafrika. Kircheiß hingegen war bereits am 27. Januar 1930 nach Paderborn gekommen. Friedrich Hunke scheint also in seinen Memoiren die beiden Vorträge vertauscht zu haben, denn dort erinnert er sich, zuerst Lettow-Vorbeck eingeladen zu haben, wenngleich die DKG ausdrücklich als Veranstalterin des zweiten Vortrags in der Zeitung erwähnt wird.

Natürlich ist Friedrich Hunke aber nicht der Erste, der in Paderborn eine Abteilung der DKG gründete. Schon 1891 wird in Paderborn eine erste Abteilung der DKG gegründet. Auch hier gab es eine Auftaktveranstaltung mit einem Vortrag eines „Afrikareisenden“. Dieser Kolonialverein hielt sich in Paderborn bis in die frühen 1900er Jahre. In der Übersicht zum Mitgliederbestand der Deutschen Kolonialgesellschaft wird deutlich, dass der Vorstand des Vereins stets aus hohen Beamten wie Staatsanwälten und Schulrektoren sowie aus Kaufleuten bestand. Wir sehen aber auch, dass der Paderborner Kolonialverein nach seinem Auftakt mit insgesamt 54 Mitgliedern immer weiter schrumpfte, sodass er sich irgendwann aufgelöst haben muss. Die Wiederbegründung einer Abteilung der DKG in Paderborn lässt sich durch die zentralen Unterlagen der Gesellschaft in Berlin bestätigen. Dort ging ein ausgefüllter Fragebogen ein, der die Gründung eines Vereins mit 35 Mitgliedern auf das Jahr 1929 datiert. Vorsitzender ist jedoch nicht Friedrich Hunke selbst, sondern ein Oberleutnant außer Dienst namens Dickhuth.

Es fällt auf, dass die Deutsche Kolonialgesellschaft in Paderborn keinen großen Erfolg verbuchen konnte. Wir wissen, dass sich die Abteilungen in den Nachbarstädten wie Bad Oeynhausen oder dem lippischen Detmold deutlich beständiger hielten als in Paderborn. Eine eindeutige Ursache dafür ist nicht auszumachen. Es lässt sich aber spekulieren, dass sowohl die Konfession als auch die Agrarwirtschaftliche Prägung Paderborns eine Rolle gespielt haben könnten.

Forschungsliteratur

Fenske, Reiner: Kolonialismus in der Weimarer Republik. Der „Deutsche Ostbund“ Und die „Deutsche“ Kolonialgesellschaft in den 1920er Jahren, Berlin 2022.

Demhardt, Imre Josef: Deutsche Kolonialgesellschaft 1888-1918. Ein Beitrag zur Organisationsgeschichte der deutschen Kolonialbewegung, Wiesbaden 2002.

Sunderbrink, Bärbel: Kolonialbewegung lokal. Interessenverbände in der lippischen Residenz und Landeshauptstadt Detmold, in: Marianne Bechaus-Gerst / Fabian Fechner/ Stefanie Michels (Hg.): Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus, Berlin 2022, S. 220-240.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](#) (Namensnennung-Share Alike 4.0 International).